













**Vermischtes.**

**Nebra, 27. Januar.** Vergangene Nacht gegen 2 Uhr wurde unsere Bewohner durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte ein dem Debrer Robert Kretschmar am Schloßberg gehöriger mit Heu und Döberbergerdungen gefüllter Schuppen nieder. Man vermuthet Brandstiftung.

**Große Vollen sächsischer Goldstücke** laufen gegenwärtig im deutschen Geldverkehr. Die Goldkronen gleichen untern Goldstücken, nur sind sie eine Dube feiner. Ein 10-Kronenstück ist indessen nur 8,50 Mark und ein 20-Kronenstück 17 Mark wert. Greichene Industrieväter sind anscheinend nach Deutschland gekommen und haben die Goldkronen hier als Goldstücke deutscher Währung an den Mann gebracht, wobei ihnen ein hübscher Verdienst in den Schoß fiel. Wer sich daher vor Schäden bewahren will, der sehe sich fortan bei Empfangnahme von Goldstücken diese genau an.

**Eine interessante Entscheidung,** die namentlich in den Kreisen der Hausbesitzer Beachtung finden dürfte, fällt das Kammergericht über die Verpflichtung der Grundstückeigentümer, bei Schmelz und Glätze die Bürgersteige mit Asche zu bestreuen. Es wird dazu geurtheilt: Der Eigentümer ist nur auf Grund einer Polizeiver-

ordnung in Strafe genommen, weil er es unterlassen habe, glatte Stellen auf dem Bürgersteig vor seinem Grundstück mit Asche oder Sand zu bestreuen. Während das Schöffengericht den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurtheilt, hob das Landgericht die Verurtheilung auf und sprach den Angeklagten frei. Diese Entscheidung löst die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und führte in Uebereinstimmung mit der bisherigen Rechtsprechung des Kammergerichts aus, die Polizeibehörde habe nach dem Polizeiverordnungsgebot vom 11. März 1850 und der kgl. Verordnung vom 20. September 1867 für Leben und Gesundheit des Publikums Sorge zu tragen, und sei daher berechtigt, den Eigentümern durch Polizeiverordnung die Verpflichtung aufzuerlegen, bei Glätze die Bürgersteige mit Asche oder Sand zu bestreuen. Das Kammergericht wies jedoch die Revision der Staatsanwaltschaft als unbegründet zurück und führte, abweichend von seiner bisherigen Rechtsprechung, aus, eine Polizeiverordnung könne die Pflicht zum Bestreuen der Bürgersteige den Anliegern nicht neu auferlegen, sondern nur eine bereits durch Rechtskraft — Gesetz, Oberverordn. u. — auferlegte Verpflichtung regeln.

**Beim Krönungs- und Ordensfeste** sind nach der „Kreuzzeitung“ 2887 Orden und Ehrenzeichen verliehen worden (289 mehr als im Vorjahre). Am häufigsten ist der Rote Adlerorden verliehen worden, nämlich 1222 Mal, darunter die vierte Klasse 949 Mal. Der Kronenorden ist 533 Mal verliehen, darunter die vierte Klasse 241 Mal. Der Hausorden von Hohenzollern 32 Mal, das Kreuz des Algemeinen Ehrenzeichens 35 Mal, das Allgemeine Ehrenzeichen 818 Mal.

**Prof. Jäger, 26. Januar.** Dem zum Rektor der Klosterhufe Prof. Jäger ernannten Herrn Dr. Johannes Bierige ist der Charakter als Professor beigelegt worden.

**Quersart, 25. Januar.** In Schmitzma fügte der Landwirt Gottfried Ede beim Einsohlen von Getreide in die Scheune seines Schwiagerohnes vom Fuder betab und war sofort tot.

**Naumburg, 26. Januar.** (Strafkammer.) Der Knedt Otto Hoffmann, welcher bei dem Landwirth Kalbig zu Wippach wie wir f. 3. berichtet, den Einbruchdiebstahl ausübte, bei welchem ihm 800 Mark in die Hände fielen, erhielt heute als rückfälliger Dieb ein Jahr drei Monate Zuchthaus.

**Naumburg, 24. Januar.** Heute morgen

erlösch sich in seiner Wohnung der 26jährige Rechtsanwält am Oberlandesgerichte Dr. Friedrich Sohn des Senatspräsidenten am Reichsgericht. Ueber den Grund der erschütternden Tat erläßt man, daß sich seiner beschäftigten Verlobung Hindernisse entgegenstellen schienen, die er für unüberwindlich hielt.

**Eschsch, 26. Januar.** Am 21. d. Mts. wurde der von der Staatsanwaltschaft zu Naumburg a. S. festgenommen verurtheilte Arbeiter Friedrich Küttich aus Dingelzien, von dem hiesigen berittenen Gendarm Herrn Reinhardt in Kalkmann verhaftet und dem hiesigen Amtsgericht überliefert. Am heutigen Tage land der Weitertransport zur obengenannten Staatsanwaltschaft statt.

**Leipzig.** Der 20jährige Opfer Grabisch, welcher im vergangenen Sommer nach Verübung eines Suizidmordes im Keller des väterlichen Gehöftes den Weichman des 8jährigen israelitischen Wärdchen Klein zerstückelte, in eine Kiste packte, und diese in einen Kausflur stellte, wurde heute zur definitiven Bestimmung seines Geschickes an den Landes-Trennanfall Sonnenstein übergeben.

**Bekanntmachungen.**

**Holzverkauf.**

In dem Nebraer Forstrevier — Totalität — sollen eine Quantität Hölzer bestehend in

- 4 rm eich. Nussheiten,
- 45 „ buch. Scheiten,
- 95 „ eich. Scheiten,
- 30 „ div. Köppl-Hollen,
- 150 „ div. Abraum mit starken Einlagen,
- 252 „ eich. Langhansen und
- 84 „ ficht. Heilig

am Donnerstag, den 29. Januar d. J., vormittags 9 1/2 Uhr an Ort und Stelle, bei schlechtem Wetter im Gashause zu Wippach öffentlich meistbietend verkauft werden. Sammelplatz: Gr. Gieße unweit der Delasjiegerei. Wippach, den 20. Januar 1903.

Die von Helldorff'sche Revierverwaltung.

**Landwirthschaftlicher Verein Steigra.**

**Bereinsversammlung**

Freitag, den 30. Januar, nachmittags 3 Uhr

**im Gasthose zu Steigra.**

Tagesordnung:

- 1) Geschäftliches, darunter:
  - a. G. S. und Arbeiterprämierung,
  - b. Antrag der Vorstandsleitung auf Auflösung der Bestimmungen über Besondereprämierung,
  - c. Rechnungslegung,
  - d. Jahresbericht.
- 2) Wirtschafts- und Handelsuntermittel.
  - Hr.: Herr Gutbesitzer Schurig-Spielberg.
- 3) Geistliche und Lehrer auf dem Lande als Helfer der Landwirtschaft.
  - Referenten: a. Herr Kantor Krug-Alberstoda,
  - b. der Vereinsdirektor.

Gäste sind willkommen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Das Vereinsdirektorium von Helldorff.

**Ackerverkauf.**

Der den Scharf'schen Erben gehörige, auf der Höhe belegene 39 ar große Acker soll Mittwoch, den 4. Februar, vorm. 11 Uhr, im Katteler hieselbst öffentlich meistbietend versteigert werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

**Einige Ctr. Futterrüben** verkauft H. Lorenz.

Nächsten Freitag Nachm. 2—5 Uhr bin ich im Gashof zur Sorge in Nebra zu sprechen.

**Oscar Bartholomäi,** v. d. kgl. Landesjustizw. bef. Prozeßagent aus Naumburg a. S.

**40 Ctr. Heu**

sofort, desgl. Speisefartoffeln verkauft Robert Kretschmar.

Abonnirt auf die illustrierte Wochenschrift:

**„Der Deutsche Landwirt“**

18. Jahrgang.

Landwirthschaftliche Zeitung für ganz Deutschland mit der Beilage: „Für unsere Hausfrauen.“

Offizielles Organ von 22 Zuchtgenossenschaften.

Abonnement zum Preise von nur Mk. 1,25 pro Vierteljahr nähmen alle Postanstalten und jeder Briefträger (Postabnahme Nr. 186) entgegen.

Im In- und Auslande viel gelesen, bringt der „Deutsche Landwirt“ schnellste Informationen über alle Neuerungen der landwirthschaftlichen Fachwissenschaft, sowie alle bekannt werdenden Urtheile und Erfahrungen der hervorragenden Autoritäten.

Inserate im „Deutschen Landwirt“ finden weiteste und zweckentsprechendste, daher wirksamste Verbreitung.

Die Gespaltene Peltzelle kostet 40 Pfg. und werden bei Wiederholungen entsprechende Rabatte gewährt. (Arbeitsmarkt pro Zeile 25 Pfg.)

Probenummern gratis und franco von der Geschäftsstelle des „Deutschen Landwirt“ Berlin W. 8, Leipzigerstrasse 31/32.

**Künstliche Zähne**

je nach Ausführung, zu billigsten Preisen. Repar., Plomb., schmerz. Operationen. Bin jeden Donnerstag in Nebra von Nachm. 2—6 Uhr zu sprechen.

Wohnung bei Herrn Tischlermeister Hasselbarth, 1. Etage.

**Paul Hanf, Rossleben.**

**Feinste Apfelsinen**

in drei Qualitäten empfiehlt billigst **Waldemar Kabisch.**

Herm. Neuber's Diätetisches = altbewährte = Mittel gegen **Husten u. Brustbonbons Heiserkeit**

Bestandt.: Mel. Extr. Malti, Anis, Cacao, Plantagin. Preis pro Paket 40 Pfg. Zu haben in der Apotheke.

**Eine Wohnung** zu vermieten und 1. April zu beziehen. **H. Lorenz.**

**Suche** für meine Mittheilungsbücherei **Wohnungen.** Auf Wunsch Vorauszahlung. Für mich selbst suche eine möblierte Stube mit Kammer (2—3 Betten). Angebote im „Preis. Hof“ und Gyp. d. H. abzugeben. **J. Rob. Zahn, Dr.**

**Furor-Fettglanz, à Dose** giebt ohne zu büßeln brillanten Glanz auf Schuhzeug, Federgeschirren u.

**Waldemar Kabisch.**

**Wiege- u. Ladenflöße,**

auf groß und klein. Räder, 4köpfig, mit verlegten Speichen. Bügelstegen. Fertige Kammflöße, alles billig zu haben bei **G. Freyberg, Eschsch** am Kyffhäuser.

Das photographische Atelier von

**Wilhelm Busch, Rossleben**

(Villa Friede) empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten **Photographien** in hochfeiner Ausführung zu billigsten Preisen. Familienbilder, Aquarellaufnahmen, Portrait-Vergrößerungen, Aquarelle, Platinotypen u. in künstlerischer Ausführung. = Aufnahmen täglich bei jeder Witterung. =

Das Chablonsblatt von 100,000 deutschen Hausfrauen ist folches **Deutsche Moden-Zeitung.**

Preis vierteljährlich nur 1 Mark. Erscheint am 8. und 15. jeden Monats. Es enthält durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Man verlange per Postkarte genau diese Preisliste. Preisliste der Deutschen Moden-Zeitung 1. Leipzig.



große Wenzelstraße 39. **Edmund Meckert,** große Wenzelstraße 39. **Naumburg a. S.,**

**Möbelfabrik, Tapezier- und Dekorationsgeschäft,**

empfiehlt bei Verarbeitungen seine großen Lagerbestände von Möbeln zu denkbar billigsten Preisen. Selbst die einfachsten und billigen Tischler- und Polstermöbel sind von gutem Material und solid gearbeitet. Transport mit eigenem Möbelwagen frei ins Haus, bei weiteren Bahntransporten übernehme die Fracht nach Vereinbarung.

**Breslauer Novitäten-Ensemble.**

**Nebra. — Preussischer Hof.** Direction: **J. Rob. Zahn.**

Einem kunstsinigen und hochverehr. Publikum von Nebra und Umgegend zur gef. Kenntnis, daß wir vom 5. Februar 1903 ab ein

**Gastspiel-Cyklus von erstklassigen Novitäten,**

Nur 14 Tage! bestehend in den renommierten **Schauspielen** und **Lustspielen** eröffnen werden. Unser Ensemble besteht aus 16 künstlerisch gebildeten Mitgliedern.

**Hervorragende Ausstattung an Kostümen und Requisiten.** Es kommen folgende Novitäten zur Aufführung: Die Zwillingeschwester. **Johannsfeyer.** Der kleine Lori. **Fee Caprice** ufo. **Alt Heidelberg.** **Es lebe das Leben.** **Flachsmann als Erzieher.** **Sochachtungsvoll** **Alles Nähere besagen die Zettel.** **Die Direction.** **Nicht zu vergleichen mit herumziehenden Truppen!** **J. R. Zahn.**

Nach Naumburg S. wird für sofort ein jüngeres **Mädchen** in leichten sauberes Diensth. gesucht. Zu melden Weißenfeller Straße 5a 1 Treppe.

**Bierhalle.**

Sonntag, den 1. Februar, abends 7 Uhr, findet der erste **Marrenabend**

im festlich decorierten Saale statt. Auftreten der karnevalist. Offiziersländischen Fischerkapelle in Nationaltracht. Es laeet freundlich ein **G. Pönitz.**

**Todesanzeige.**

Heute morgen 7 Uhr entschlief sanft unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Frau Hebamme **Marie Weise** im Alter von 89 Jahren. Dies zeigen mit der Bitte um stilles Beileid an **Eduard Staudte** und Frau. Nebra, den 26. Januar 1903. Die Beerdigung findet Donnerstag mittags 12 Uhr statt.

Verantw. Redaktion und Druck der drei ersten Seiten von Hermann Krennd's Verlag in Berlin. Verantw. Redaktion und Druck der vierten Seite und Verlag von Karl Stiebig in Nebra. **Siegra Landwirthschaftliche Mittheilungen.**





№ 2.

## Kaninchentrassen.

### 1. Das belgische Niesentänchen.

Dieses ist, wie schon sein Name erkennen läßt, der Niese unter allen Kaninchen. Durch Jahrzehnte langen Fleiß haben die Belgier dieses Tier in seiner heutigen Größe und Schönheit herausgezüchtet und wir konstatieren gern, daß von deutschen Züchtern gerade diese Rasse wegen ihrer Schnellwüchsigkeit bevorzugt wird. Das Tier hat in seinem äußeren eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Fedhahn und zeichnet sich aus durch langgestreckten, kräftigen Körperbau. Die Brust ist breit, die Ohren straff aufrechtstehend und lang. Das Tier hat gewöhnlich ein Gewicht von 5—8 Kilogramm! Ein Merkmal der Hännchen ist die schön entwickelte Wamme (Halskrause). Die Farbe des Tieres ist zumeist hafengrau, man züchtet aber auch dunklere, sogar eisengraue Tiere, ebenso schwarze, blaue usw.

Wegen der bereits erwähnten Eigenschaften ist das belgische Niesentänchen in erster Linie geeignet, als Fleischkaninchen gezüchtet zu werden, das Tier wird aber auch den Liebhabern in hohem Maße befriedigen und deswegen sehen wir auch eine so große Anzahl davon auf den Ausstellungen. Es ist sehr produktiv und kann man von einer Hahn im Laufe eines Jahres auf 3 bis 4 Würfe, von jedesmal 6—8 Jungen rechnen.

### 2. Das französische Widderkaninchen.

In diesem Kaninchen haben wir dasjenige Tier, welches nach dem deutsch-französischen Kriege durch unsere Soldaten, welche die Kaninchenzucht in Frankreich kennen gelernt hatten, eingeführt wurde. Es wird nicht ganz so schwer wie das belgische Niesentänchen, doch ist es weitherziger und macht durch seinen gedrungenen Bau auf den Besizer einen imposanten Eindruck. Durchschnitts Gewicht 4½—6 Kilogramm, zur Fleischproduktion in hervorragendem Maße geeignet. Seine Haupt-eigentümlichkeit liegt in der abnormen Stellung der Ohren, welche zu beiden Seiten des Kopfes schlaff herunterhängen und dadurch dem Tiere ein eigenartiges Aussehen geben. Außerdem zeichnet es sich durch die eigentümliche Kopf-form aus, welche einem Widderhase ähnelt; daher auch der französische Name *lapin bélier*! Das Tier kann wie die Kaninchen überhaupt, vom 8.—9. Lebensmonate ab zur Zucht benutzt werden, trägt, wie alle Kaninchen, 30 bis 31 Tage und wirft gewöhnlich 5—8 Junge, welche die Mutter gut aufzieht.

1903.

# Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Du hast so großes Gut  
Und bist schon reich geboren;  
Was geizig du behältst,  
Freund, das geht dir verloren!

Besitz.

So folge meinem Rat!  
Und spende deine Gaben;  
Erst, was du freudig gibst,  
Das wirst du wirklich haben!



### 3. Das englische Widderkaninchen.

Dieses Kaninchen ist von England aus nach Deutschland eingeführt. Die in der Tierzucht überhaupt auf höchster Stufe stehenden Engländer haben das Widderkaninchen zu einem reinen Liebhaber- oder Sporttier herausgezüchtet und unterscheidet sich dasselbe von seinem französischen Vetter durch den leichteren, schlankeren Körperbau und durch die zu einer großen Länge gezüchteten Ohren, welche man bis zu einer Gesamtlänge von 68 Centimeter findet. Der englische Widder wird fast in allen Farben gezüchtet, auch geschlecht!

Das Gewicht der Tiere schwankt zwischen 4—6 Kilo und an ihm kann ein Liebhaber wirklich seine Kunst probieren; Fleiß und Ausdauer gehören zu dieser hochinteressanten Zucht!

### 4. Das Silberkaninchen.

Auch das sogenannte Silberkaninchen hat sich recht viele Freunde erworben und mit Recht kann jedem Kaninchenfreund empfohlen werden, dies reizende Tier zu züchten. Wenn dasselbe auch zu den kleineren Kaninchen zu rechnen ist, denn sein Durchschnittsgewicht beträgt ungefähr 3 Kilo, so ist sein Fleisch doch sehr schmackhaft und das Fell hat einen erheblichen Wert. Außerdem ist die Zucht eine leichte, denn das Silberkaninchen ist gegen Kälte gar nicht empfindlich, es ist abgehärtet, bescheiden im Futter und beansprucht einen weit kleineren Stall, als die großen Rassen. Das Silberkaninchen unterscheidet sich von allen übrigen Kaninchen durch seine reißfähige Färbung, sein Fell zeigt ein silberartiges oder reißfarbenedes grau, welches ihm auch den Namen gegeben hat. Dabei ist sein Körper kurz, gedrungen usw., elegant, schnittig, wie man sagt. Die Ohren sind klein und müssen straff aufrecht stehend getragen werden. Eine Eigentümlichkeit des Silberkaninchens ist die, daß die Jungen völlig schwarz geboren werden, erst nach Verlauf von 5—6 Wochen kommt die eigentliche Silber- oder Reißfarbe nach und nach zum Vorschein, sie zeigt sich erst an der Nase und an der Brust der Tiere und verbreitet sich von da über den ganzen Körper, man sagt, die Tiere färben sich aus!

### 5. Das Angorakaninchen.

Das Angorakaninchen, auch Seidenhase genannt, ist anerkanntermaßen der Liebling der Damen und seine Anwesenheit gereicht jeder Ausstellung zur Zierde. Es zeichnet sich aus durch bis zu 25 Centimeter langes, meist schneeweißes und seideneiches Haar und durch seinen eigentümlich geformten Kopf. Die

Ohren sind nicht lang und werden aufrecht getragen, an den Ohrenspitzen befinden sich Haarbüschel. Durchschnittsgewicht 4 Kilo.

Die Zucht der Angorakaninchen ist nicht schwieriger, als die jeder anderen Kaninchenrasse, aber die Länge und Feinheit seiner Haare bedingen eine besondere Pflege derselben und außerordentliche Reinhaltung des Stalles. Das Haar ist sehr wertvoll und wird zu den feinsten Gespinnnten, hauptsächlich in Südfrankreich verarbeitet.

### 6. Das russische Kaninchen.

Das russische Kaninchen ist vermutlich durch eine Kreuzung mit dem Silberkaninchen entstanden und gehört zu den kleineren Rassen; in der Figur ist es dem Silberkaninchen ähnlich und zeichnet sich durch seine schöne Zeichnung aus, blendend weiß, nur die Extremitäten, Nase, Ohren, Füße und Blume sind tief-schwarz! Die Augen sind rot, die Ohren kurz und werden straff aufrecht getragen. Das Tier hat ein sehr lebhaftes Temperament, ist genügsam im Futter und widerstandsfähig gegen Witterungseinflüsse. Bei der Geburt sehen die Tiere fleischfarben, ähnlich wie junge Angorakaninchen aus und erhalten erst nach einigen Tagen ein zartes weißes Fell. Die Färbung der Extremitäten beginnt erst mit der 5. und 6. Lebenswoche.

### 7. Das holländische Kaninchen.

Das holländische Kaninchen stammt aus den Niederlanden, wo dasselbe noch jetzt unter dem Namen „Brabantier Kaninchen“ gezüchtet und in großen Mengen zu Schlachtzwecken auf den englischen Markt gesandt wird. Engländer züchteten nach und nach dies niedliche, muntere und schön gezeichnete Tier zu seiner heutigen Gestalt. Die Holländerkaninchen gewähren einen herrlichen Anblick; das Tier ist munter und lebhaft, genügsam im Futter und abgehärtet, außerdem sind die Hännchen vorzügliche Mütter und werden aus diesem Grunde häufig als Ammen bei anderen Kaninchen benutzt. Die Ohren dieser Tiere sind kurz und aufrechtstehend, das Fell dicht anliegend und kurzhaarig. Da dieselben bekanntlich sehr genügsam im Futter sind, so hat das Holländer-Kaninchen eine große Anzahl Liebhaber gefunden; immerhin sind durchaus vorerst gezeichnete Exemplare selten und es erfordert eine sehr sorgfame Zusammenstellung des Zuchtstammes, um tadellos gezeichnete Jungtiere zu ziehen.

### 8. Das Black and tan-Kaninchen.

Auch das Black and tan-Kaninchen (zu deutsch schwarz- und lohfarbenes Kaninchen



nach der Farbe seines Felles), ist eine den Engländern gelungene Rasse und gehört zu den kleinen Kaninchenarten. Das Gewicht desselben ist ungefähr 3 Kilogramm und ist dasfelde für Liebhaberzüchter zu empfehlen. Diesen gewährt die Zucht der Tiere aber auch eine große Befriedigung durch sein überaus munteres Wesen und durch die schöne Zeichnung des Felles.

Unter den schwarz- und schwarzblauen Kaninchen giebt es auch noch solche, bei denen der sonst schwarze Teil des Felles eine blaue Färbung hat (Blue and tan). Beide Arten sind aus Kreuzungen herausgezüchtet worden und sie bieten, wie die Zucht der Farbkaninchen überhaupt, für den Liebhaber viel des Beachtenswerten und Interessanten.

### 9. Das Hasenkaninchen.

Eine in England und Amerika in ganz bedeutendem Maßstabe gezielte Kaninchenzucht ist die des sogen. belgischen Hasenkaninchen. Im Bau ähnelt dasselbe dem belgischen Nieskaninchen, nur ist es eleganter und schnittiger in der Form, ziemlich hochgestellt, ähnlich dem Feldhasen trägt es die Ohren straff aufrecht und soll eine vorzuarne Färbung haben. Wegen seiner großen Fruchtbarkeit und Wetterfestigkeit verdient es eine besondere Beachtung und ist mit seinem Durchschnittsgewicht von 3,5 bis 4 Kilogramm zu den mittelschweren Rassen zu rechnen.

### 10. Das Japanische Kaninchen.

Das japanische Kaninchen ist ein Farbkaninchen im wahren Sinne des Wortes, denn es ist von allen bekannten Rassen das bunteste. Von schlankem Körperbau erreicht es ein Gewicht von etwa 3½—5 Kilogramm, hat straffe Stehohren und volle, große Augen. Das Kennzeichen dieser Rasse ist die Färbung des Felles, welches dreifarbig — schwarz, schmutzgelb und grauweiß — ausfällt. Wenn bei den anderen Farbkaninchen eine strenge Abgrenzung der Farben verlangt wird, so ist bei dieser Rasse gerade das Gegenteil der Fall, die einzelnen Farben sollen ineinanderlaufen und so ungleichmäßig wie möglich erscheinen. Häufig findet man den Kopf auf der einen Seite schwarz, auf der anderen hingegen buntfarbig. Das japanische Kaninchen erfreut sich seit neuerdings größerer Beachtung und wird schon häufiger auf Ausstellungen gezeigt. Es ist sehr widerstandsfähig, wetterhart und fruchtbar, zur Fleischzucht sehr geeignet!

Es giebt noch mehrere Arten, doch die Beschreibung dieser würde den Rahmen unserer Aufgabe, den Leser ein kurzes Bild über den Stand der Kaninchenzucht im allgemeinen zu geben, überschreiten. Wer sich noch besser orientieren will, dem empfehlen wir, sich ein ausführliches Lehrbuch anzuschaffen.

### Düngung.

Die Vorteile der Spätsäht- und Winterdüngung. Die Pflanzen gedeihen um so besser, je mehr die Wurzeln überall, wo sie hinkommen, die richtigen Mengen Nahrungsmittel vorfinden. Es ist deshalb vor allem wichtig, daß der Dünger möglichst gleichmäßig auf dem Felde verteilt und mit der Erde gemischt werde. Wird der Dünger schon im Spätsäht oder im Winter auf das Feld gebracht, so können während des Winters durch Regen und schmelzenden Schnee die löslichen Bestandteile gelöst und im Boden verbreitet werden. Die Düngung im Spätsäht wirkt deshalb in vielen Fällen sicherer und besser als jene im Frühjahr. Bei steinigem oder sandigem oder sehr flachgründigen Böden mit steiniger Unterlage, ebenso wo das Horizontalmasser hoch steigt, ist die Spätsähtdüngung aber gewagt, weil ein erheblicher Teil der düngenden Bestandteile ausgasen werden kann. Es gilt dies noch besonders bei jenen Düngern, welche allen oder einen Teil des Stickstoffes als Salpetersäure enthalten, wie Kompost und Gülldünger. In solchen Fällen ist das Düngen im Frühjahr vorzuziehen.

Das Ausstreuen von Kunstdünger auf Schnee hat manche Vorteile, so kann man z. B. sehr gut sehen, wie die Dünger sich auf der Oberfläche verbreiten; taut dann der Schnee,

ohne daß der Boden vorher gefroren ist, so dringen die Düngstoffe mit dem Schneewasser in den Boden ein. Ist der Boden aber vorher gefroren oder gefriert nachträglich unter dem Schnee, und es tritt ein rasches Auftauen, wohl gar mit Regen, ein, so können die Düngstoffe in Vertiefungen zusammen oder bei schiefer Lage der Felder auch ganz abgeschwemmt werden. Es ist deshalb in höheren Lagen immer gemagt, die Düngstoffe auf den Schnee auszubreiten. Auf ebenem Terrain ist dagegen das Streuen des Düngers auf den Schnee unbedingt vorzuziehen. Liegt der Schnee sehr hoch, so läßt sich die Arbeit mit Vorteil natürlich nur dann ausführen, wenn der Schnee trägt. Es sei bei dieser Gelegenheit nochmals daran erinnert, daß auf Wiesen das Ausstreuen von Kainit, sowie von Thomasmehl am vorteilhaftesten von Herbst bis spätestens Ende Februar geschieht. Kainit allein als Wiesendünger zu verwenden, wird sich, noch nebenbei bemerkt, in den seltensten Fällen bewähren, weshalb man, wenn man sich nicht durch Versuche von dem Gegenteil überzeugt hat, neben dem Kalisalz eine Phosphatdüngung in Form von Thomasschlacke geben sollte.

### Pferdezucht.

Auf der Straße gefallene Pferde. Nicht selten kommt es vor, daß Pferde auf der Straße frützen und liegen bleiben. Es ist dann manchmal recht schwer, die Pferde wieder in die Höhe zu bringen. Die Pferde sind häufig so erschrocken, daß sie sich nicht aufspringen getrauen, oder sie verspüren Schmerz, sobald sie Aufstehversuche machen. Vielfach sind alle Bemühungen, die Pferde mittelst untergeschobener Säcke oder Stride in die Höhe zu bringen, vergeblich. Nicht selten stehen aber die Pferde wieder von selbst auf, wenn man sich nicht mehr mit ihnen abmüht. Zuweilen bleiben Pferde auch aus Kraftlosigkeit liegen, wenn sie auf der Straße gefallen sind. Es fehlt ihnen dann an Kraft, das Hinterteil in die Höhe zu bringen. Diesen Pferden sollte man einen Einschnitt von stark gezudertem Wasser, etwa einem halben Liter, oder von warm gemachtem Wein eine Flaße voll, machen. Weiden die gefallenen Pferde aus Angstschreck oder aus Widerwilligkeit liegen, dann halte man ihnen mit einer Partie zusammengeballtem Schnee, wenn solcher zu haben ist, die Nasenlöcher zu. Sie werden dann sicher aufspringen, wenn sie noch die Kraft dazu haben. Zu Zeiten, wo kein Schnee liegt, kann man die gefallenen und erschrockenen Pferde, wenn kein Knochenbruch vorgekommen ist, zum Aufstehen bringen, wenn man ihnen mit einem Stück Ruten die Nase zubält. Sobald sich Atemnot einstellt, springen sie auf.

### Rindviehzucht.

Gegen das Verwerfen der Kühe beachte man besonders zwei Maßregeln: 1. Gebrauche nie einen erschöpften Bullen; er soll in der Regel nur einmal in der Woche zugefressen werden, am besten abends. Während der darauffolgenden Nacht bringe man die Kuh nach einem abgeordneten Platz im Stalle, damit sie vor anderen Kühen ungestört ist. 2. Während der Trächtigkeitsperiode muß das Tier genügend mineralische Stoffe erhalten. Es soll nur das beste Futter gegeben werden, nasses und verschimmletes Futter begünstigt das Verwerfen. Zum Verwerfen geneigte Kühe sollten 1 Pfund Meie pro Tag erhalten und einen Monat vor dem Kalben eine größere Ration, Stall und Scheide sind zu desinfizieren.

Wenn eine Kuh vor dem Melken die Milch ablaufen läßt, so hat dies oft in einer Schwäche der Schließmuskeln seinen Grund. Abhelfen läßt sich das über dadurch, daß die Kuh, so lange sie fruchtlich ist, ein- oder zweimal mehr täglich gemolken wird als bisher.

### Schweinezucht.

Kraftfutter für Schweine. Kraftfutter giebt man den Schweinen am besten geschrotet. Noch zweckmäßlicher ist es, wenn das Schrot noch gefocht und angebrüht wird. Gerstens, Hafers- und Weizenerschrot, angebrüht oder gefocht, sind sehr gute Nahrungsmittel für Schweine. Weizen-

schrot eignet sich besonders für Maifischweine, die sich schon im letzten Stadium der Mast befinden. Haferschrot ist ein vorzügliches Futtermittel für Mutterfischweine, die sehr viel Ferkel zu säugen haben. Roggenschrot empfiehlt sich dagegen weniger für Schweine. Wird längere Zeit Roggenschrot an Maifischweine gefüttert, dann bekommt das Fleisch eine schwammige Beschaffenheit. Erbsen und Bohnen sind zwar im allgemeinen ganz passende Futtermittel für Schweine, sie erzeugen aber gerne Vollblütigkeit und Verstopfung, wenn sie in größerer Menge gefüttert werden. Ganz unpassend ist aber die Verfütterung von Erbsen- und Bohnenschrot an säugende Schweine, da die Milch bei dieser Fütterung eine Beschaffenheit annimmt, welche den jungen Schweinen sehr schaden kann.

### Schafzucht.

Ein gutes Mittel gegen Schafkräude erhält man, wenn man gewöhnlichen Tabak mit Wasser abkocht. Für größere Herden sind für ein Schaf 1 bis 2 Liter Tabakabkochung erforderlich, zu welcher man auf je 3 Gewichtsteile Tabak 22 Gewichtsteile Wasser gebraucht. Mit dieser Fütterung eine Beschaffenheit annimmt, welche den jungen Schweinen sehr schaden kann. Mit dieser Würste oder Strohwisch) gehörig abgewaschen.

### Geflügelzucht.

Um den sich in Ställe ansammelnden Stinkrot leicht entfernen zu können, bringt man unter den Sitzstangen ein Brett oder eine Zinkblechplatte an, welche in der Mitte eine schwache Längsvertiefung hat, die durch ein weites Röhrohr durch die Stallwand nach außen mündet. Mit Wasser und Wasser kann der sich auf der Zinkblechplatte ansammelnde Kot leicht in einen unter das Ausflrohr gestellten Kessel gespült und diese ausgezeichnete Gülle auf den Dünghaufen gebracht oder im Garten zu wirksamem Begießen verwendet werden.

Geflügelpflege. Wer zu dieser Jahreszeit sein junges Geflügel gut pflegt, wird den Lohn im kommenden Frühjahr, für die angelegte Mühe und das Futter, mit Zinsen ernten.

### Obstgarten.

Wirkung der Sonnenwärme auf die Bäume im Winter. Es ist eine alte Erfahrung, daß im Winter die Bäume leicht unter der Sonnenwärme leiden. Die gefrorene Rinde taut plötzlich auf, nachher gefriert sie wieder, um vielleicht an einem andern Tage wieder aufzutauen, und so fort, so daß der Baum Frostblättern und Risse bekommt. Wo dies zu befürchten ist, muß man die Bäume vor der Sonne schützen. Zu diesem Zwecke streicht man den Stamm mit einem dicken Brei an, den man aus Lehm und Kuhfladen zu gleichen Teilen zusammengerührt hat. Das geschieht natürlich nur bei frostfreiem Wetter. Wird der Anstrich durch Regen usw. weggespült, so streicht man aufs neue an. Dabei ist zu beachten, daß die Sonne gewöhnlich im Frühjahr am allergefährlichsten ist, und daß die meisten Bäume nicht im Hauptwinter, sondern im Nachwinter erfreren.

Fichten- und Tannenreisig als Schutzdecke. Wenn von Tannenreisig die Rede ist, so weiß man oft nicht, ob Fichten- oder Tannenreisig darunter gemeint ist. Beide Reisigarten werden als Winterschutz für viele Pflanzen gebraucht, sind hierzu auch gut, doch gründlich verschieden. Das Tannenreisig (von der Weißtanne) behält seine Nadeln, wenn es dürr wird, das Fichtenreisig aber läßt sie fallen. Wird letzteres benützt, so sollte man es nicht allzu früh anschaffen, weil es sonst vorkommen kann, daß die Nadeln sämtlich noch vor Ausgang des Winters abfallen, so daß das Reisig nicht den rechten Schutz gewährt. Im November von den Fichten genommenes Reisig behält seine Nadeln in der Regel bis Ende des Winters oder verliert diese bis dahin allmählich. Das allmähliche Abfallen der Nadeln ist kein Fehler, weil es oft gut ist, wenn sich die Schutzdecke mit dem Frühjahr von selbst lichtet, gar oftmals wird aber doch eine längere anhaltende Schutzdecke gewünscht und dann ist Tannenreisig (Weißtanne) vorzuziehen.



Handeln nur aus Abertregung,  
Hektst nichtframen der Natur;  
In des Herzens erster Regung  
Küßt sie ahnen ihre Spur.

# Für die Hausfrau.

Weise kann ich dich nicht nennen,  
Wenn dich meißel der Perlland,  
Niemand lehr er dich erkennen  
Ihre weise Führerhand.

## Freiheit.

43

Die feurigen Berge donnern sich zu,  
Es hallt ihr Krachen von Zone zu Zone;  
Die Meere stürmen sich auf aus der Ruh,  
Und es beb't des Nordpols eijige Krone,  
Wenn erschallt des Apolls Trombone.

Einer einzigen Wolke der Wlt entwehert,  
Der taufend Inseln in Glat entfacht;  
Die Erde beb't — eine Stadt ist zerschmettert,  
Und hundert beb'en und wanken; es fracht  
Der Erde tiefunterster Schacht.

Doch heller dein Blick als des Blickes Schein,  
Und wie du, so dröhnet die Erde nimmer;  
Des Meeres Getos', der Vulkane Spein  
Überkünt, übertrahst du; der Sonne Schimmer  
Ist vor dir wie Freilichtesglümmen.

Von Berg und Woge und jagender Wolke  
Glänzt die Sonne durch Nebel und dunstigen  
Flor;

Von Seele zu Seele, von Wolke zu Wolke,  
Von Stadt zu Dorf schwingt dein Tag sich  
empor —

Wie Schatten der Nacht fliehn Sklav' und  
Thranen,

Wenn dein Licht zu leuchten begann.  
Percy Bysshe Shelley.

## Eine gute Tasse Kaffee.

Die Zubereitung einer guten Tasse Kaffee hat gewiß schon mancher Hausfrau Sorge bereitet, zumal die junge Gattin alle möglichen Mittel verjucht, um ihren Herrn Gemahl schon am frühen Morgen durch Verabreichung eines möglichst aromatischen Getränks in gute Laune zu versetzen.

Nur beim Genuß und namentlich bei der Beurteilung des Kaffees auch ein klein wenig Vorurteil am Plage, so wird aber immer die Gewohnheit, härteren oder schwächeren Kaffee zu trinken dabei ausschlaggebend sein. Eine bestimmte Anweisung zu geben, welche Farbe der Kaffee haben muß, oder wieviel Bohnen auf eine Tasse zu nehmen sind, ist wohl unmöglich, denn jede Hausfrau ist doch davon fehr überzeugt, daß ihre Art und Weise der Zubereitung, die beste und einzig richtige ist, darum auch nur einige Winke, welche von Jedermann der Beachtung wert sind.

Von der Güte der eingetauften Bohnen hängt wohl immer der Erfolg ab, ob man von denselben einen guten Kaffee zubereiten kann. Die in der Neuzeit entstandenen großen Spezialkaffeehandlungen bieten zu kleinen Preisen einen gut ausgelesenen und sortierten Kaffee, sowie durch zweckentsprechende Rösteinrichtungen auch Garantie für täglich frisch gerösteten Kaffee. Das Selbströsten der Kaffeebohnen fordert Erfahrung, welche man sich nur mit der Zeit aneignen kann und kommt dann durch die Mißerfolge in der ersten Zeit das Rösten der Hausfrau sehr teuer zu stehen. Selbst auf dem Lande ist es zu empfehlen, frisch gerösteten Kaffee aus diesen Spezialhandlungen zu beziehen. Diejenigen Hausfrauen, welche den Kaffee in größeren Mengen benötigen, kaufen denselben nicht nur besser, sondern auch noch billiger ein. Zur Aufbewahrung des gerösteten Kaffees verwende man nur gut schließende glasierte Büchsen, damit das Aroma nicht verloren geht.

Das Röstfeinern der Kaffeebohnen ist mittelst Mühle so fein vorzunehmen, wie es nur möglich ist und sollten sie dem feinsten Staub gleich werden. Die so fein zerkleinerten Bohnen geben uns dann die Gewißheit, daß die Ausnützung, auf Kosten eines geringeren Quantums eine vollständig rationelle ist. Wird auf die gleichmäßige Güte des Kaffees ein besonderes Gewicht gelegt, so soll man nicht, wie sonst üblich, das zu verwendende Quantum mit einem Hohlmaße messen, son-

dern die Menge immer nach Gewicht feststellen, da die verschiedenen Sorten Kaffee bei längerer Aufbewahrung auch weniger oder mehr an Gewicht verlieren.

Ob nun die zerkleinerten Kaffeebohnen aufgebriht oder aufgetocht werden müssen, richtet sich wohl darnach, ob man auf eine gute Ausnützung oder auf ein vorzügliches Aroma rechnet. Beim Aufbrühen erhalten wir ein vollkommen aromatisches und beim Auflocken ein wenn auch nur weniger aromatisches, aber doch dem guten Geschmack der Hausfrau Rechnung tragendes Getränk. Durch das Auflocken werden die löslichen Stoffe besser ausgezogen und kann die Hausfrau auch hier durch eine geringere Menge Bohnen doch einen wohl schmeckenden Kaffee erzielen, was natürlich noch besonders da in Betracht zu ziehen ist, wo das Kaffeegeld gering bemessen ist.

Die Zusetzung von Surrogaten verursacht in den meisten Fällen eine Verschlechterung des Kaffees und kann nicht genug darauf aufmerksam gemacht werden, auch hier nur das Beste zu verwenden. Die beste Garantie für Reinheit und der Gesundheit unschädlich zu sein, geben die Surrogate, welche aus Feige oder heller Cichorie hergestellt sind. Eine kleine Zugabe Salz (1 Gramm auf ein Liter) soll auf den Geschmack kräftigend wirken, aber man hüte sich ja davor, mehr als angegeben zu verwenden.

Daß die Zubereitung des Kaffees nur kurz vor der Verwendung zu geschehen hat und ein längeres Aufbewahren des fertigen Getränks dem Aroma und Wohlgeschmack nicht zum Vorteil gereicht, ist wohl jeder Hausfrau zu gut bekannt. A. Hoffberger.

## Küche und Keller.

**Kartoffelkrapfen.** Aus 250 Gramm Mehl, etwas lauer Milch und 15 Gramm Gese bereitet man ein Hefenteig und läßt es gehen. Wenn es hoch genug gestiegen ist, fügt man 250 Gramm geriebene Kartoffeln, zwei ganze Eier und 30 Gramm zerlassene Butter dazu und bereitet einen festen Germteig, den man nach Geschmack salzt und zudert. Mit Hilfe eines Schöpfkessels werden runde Krapfen aus dem Teig geformt, auf ein mit Mehl bestäubtes Brett gelegt und mit einem Tuche zugedeckt. Sind sie nochmalig gegangen, so bäckt man sie in heißem Schmalz gar. Sie haben das Aussehen von Fähsingstapfen.

**Gebackene Eier.** In einer nicht zu tiefen Kasserolle kocht man zwei Liter Wasser mit einer halben Tasse Essig und einem Löffel Salz auf. Wenn das Wasser im Wallen ist, schlägt man frische Eier rasch hinein, damit sich das Eiveiß nicht vom Dotter trennt. Die Eier müssen vier Minuten nur von der Seite kochen. Dann nimmt man sie mit einem Schaumlöffel aus dem Wasser, schneidet die Ränder glatt, paniert sie mit geriebener Semmel, unter welche etwas Parmesanläse gemischt wird, bäckt die Eier, im Badfett schwimmend, goldgelb und reicht eine warme feine Mostriehsauc oder eine kalte Remouladenauce dazu.

**Apfelweinuppe.** 1 Liter Wasser wird mit Zitronenschale und 2 gehäuften Schöpfkellen Zucker gekocht und 1 Liter Apfelwein dazu gethan. Wenn es wieder aufgeköcht, zerquirlt man in der Suppenterrine 2 Eigelb und gießt unter tüchtigem Schlagen die Suppe hinein. Das Eiveiß schlägt man mit Zucker und Vanille zu weitem Schnee, legt mit dem Löffel Klößchen davon auf die Suppe und deckt dieselbe einige Minuten fest zu, damit die Schaumklößchen von den Dämpfen gar werden.

**Marfkloßchen.** Man vermische 80 Gramm fein geriebtes Rindsmark mit zwei Eiern, Salz und hohel geriebene Semmel, daß man ein wenig flachgedrückte Klößchen daraus formen kann, baede dieselben in steigender Butter, gebe sie alsdann in kochende Bouillon, und lasse sie zehn Minuten darin kochen.

**Apfelspeise.** 1 Liter gute Kochäpfel werden geschält, in vier Teile geschnitten und in mög-

licht wenig Wasser weichgekocht, dann durch ein feines Sieb gediect, mit Zucker, der abgeriebenen Schale und dem Saft einer Zitrone und etwas Wein vermischt und warm oder kalt angerichtet.

## Hauswirtschaft.

**Leder wasserdicht zu machen.** ½ Liter gekochtes Leinöl, 500 Gramm Hammelfett, 100 Gramm reines Bienenwachs und 60 Gramm Harz werden über Feuer langsam geschmolzen und gut vermengt. Durch das Aufgießen Schmirer wird auf das sauber gereinigte Schuhwerk gestrichen und man kann stundenlang im Wasser mit demselben stehen, ohne daß Wasser durchdringt.

**Mittel gegen Rost an Eisen und Stahl.** Weißes Wachs und Terpentinöl wird zu gleichen Teilen leicht erwärmt und zusammen gemischt und dann mit einem Stückchen Leinwand auf den Gegenstand aufgetragen. Die Flüssigkeit verkorbt die Rosten des Eisens und schützt so vollkommen vor Rost. Durch kräftiges Nachreiben des so behandelten Eisens erhält dasselbe eine Art Politur.

**Zigarren einen feinen Duft zu geben.** Wer seine Zigarren rauchen will, lege dieselben etwa 14 Tage lang in den leeren Honiggramm eines volkreichen Bienenstockes, wodurch dieselben einen höchst angenehmen Duft erhalten.

## Probatum est.

**Treibriemeneschmiere für Baumwollriemen.** 250 Gr. klein geschnittenes Gummi elasticum wird mit 250 Gr. Terpentinöl in einem eisernen gut zugedeckten Tiegel bei 50 Grad C. geschmolzen, wobei man es aber wegen Entzündungsgefahr an der nötigen Vorsicht nicht fehlen lassen darf, und mit 200 Gr. Kolophonium gut vermischt. Nach weiterem Schmelzen giebt man noch 200 Gr. gelbes Wachs hinzu und rührt sorgfältig um. Andererseits schmilzt man in 750 Gr. erhittem Fischthran 250 Gr. Talg und bringt hierzu unter beständigem Umrühren die noch warme erpe Mischung und läßt dann unter Umrühren erkalten.

**Flaschenlack.** Man schmilzt 500 Gr. reines Harz mit 250 Gr. Wachs und 33 Gr. Talg und färbt die Mischung mit 250 Gr. rotem, gelbem oder schwarzem Oler. In diese Mischung taucht man den oberen Teil des Flaschenhalses, nachdem derselbe gut verfortet worden ist und dreht sie bis zum Erkalten darin herum.

**Staubflecke.** Die harmnötigen Staubflecke auf Tuch entstehen gewöhnlich dadurch, daß eine feste oder harzige Substanz auf das Tuch gekommen ist, in welche sich dann Staub festgesetzt hat. Man reibe solche Flecke mit Eidotter aus, welche mit etwas Branntwein vermischt ist.

## Geundheitspilege.

**Honig gegen Bleichsucht und Blut-Armut.** Ein junges Mädchen, eine Näherin, litt an so hochgradiger Blutarmut und Bleichsucht, daß es nicht allein jegliche Beschäftigung ausgeben mußte, sondern kaum noch gehen und stehen konnte. Die arme, zum Skelett abgemagerte Gestalt hatte, nachdem jedes Mittel resultatlos versucht worden war, nur noch Selbsttötung nach dem baldigen Tode. Und doch gab es noch ein Mittel, das sie rettete, und das war — der Honig. Anfanglich wurde derselbe in kleinen Gaben und verdünnt genommen, und da derselbe gut bekam, wurde das Quantum nach und nach immer vergrößert, bis sie den Honig zuletzt lösselweise und unermüdet zu sich nehmen konnte. Die Wirkung war eine wunderbare. Die erschwundenen Kräfte stellten sich allmählich wieder ein, neuer Lebensmut trat wieder an Stelle der Todesgedanken, die schlafe Haut wurde wieder straff und bekam die natürliche Farbe. Kurz gesagt, nach 10 Monaten war sie wieder blühend und gesund, konnte ihre Arbeit wieder verrichten und niemand kamte in ihr die Zammergestalt des vergangenen Jahres wieder.



Tren in Krebs und guter Becher,  
Bei schöner Maid und vollem Becher  
Und unter seines Herren Gottes Hut.  
So kehlt's um einen Jäger gut.

# Wald, Feld.

Ein Jäger, der nicht raucht, nicht trinkt,  
Nicht liebt und keine Lieber lingt,  
Und niemals spricht ein Wort Latein,  
Das kann kein rechter Jäger sein.

## Bählebigkeit bei Hasen und Kaninchen.\*)

Mitte Oktober übte ich häufig den Anstand auf Wildgänse aus. Zu diesem Zwecke verließ ich die Försterei gewöhnlich schon vor Tagesgrauen, und sah ich bei dieser Gelegenheit einige Tage nacheinander auf einer Querslinie stets auf derselben Stelle einen Hasen sitzen, welcher nie absprang, wenn ich auf ca. 70 bis 80 Schritte von ihm die Landstraße passierte, und der auch nicht äste, wie die Hasen dies sonst auf den Bänken zu thun pflegen, ehe sie ins Lager fahren. Außerdem fiel es mir auf, daß Meißner Lampe schon stets so früh auf Holz geerüht war, während seine Krigenossen sich noch draußen auf dem Felde tummelten. Ich nahm daher an, daß er krank sei und beschloß, ihn bei Gelegenheit abzuschießen. Eines Morgens hatte ich mich etwas verspätet, so daß ich die Querlinie erst bei einem eintretendem Wüchsenlicht erreichte, der Hase sah wieder auf seinem Plage, ca. 80 Schritte von mir entfernt, und ein Anspürchen ausgesprochen, ließ ich den Kugellauf meines Drillings sprechen. Der Hase quittierte die Kugel mit einem hohen Gese und war besitzend, als ich heran kam: er hatte die Kugel eine Kleinigkeit hinter dem Blatt sitzen. Beim Aufnehmen des Hasen stellte ich sofort fest, daß derselbe angeschossen und infolgedessen krank gewesen war, der linke Hinterlauf war ab und der Knochen trat einige Centimeter weit hervor, außerdem war der Krümme sehr schlecht bei Wildpret. Beim Abschießen stellte sich noch heraus, daß derselbe 2 Schrote direkt auf dem Blatt sitzen hatte, trotzdem hatte der Köfelmann mit diesen Verletzungen noch tagelang gelebt, und wäre derselbe — abgesehen von dem abgeschossenen Lauf — vielleicht noch wieder ganz gesund geworden.

Merkwürdig ist hierbei jedenfalls, daß die Schrote stark genug hatten, den Hinterlauf glatt abzuschlagen, während sie auf dem Blatt

\* Wir entnehmen diesen Artikel dem in Göttingen (Anth.) erscheinenden „St. Hubertus“. Jeder Jäger, Natur- und Hundfreund sollte Abonnent desselben werden, welcher anerkannt die reichhaltigste, beste und billigste aller illustrierten Jagdzeitungen ist. Er enthält jede Woche im Umfang von 24 bis 32 Seiten auf gutem Papier, sauber gedruckt, beschnitten und geheftet und kostet pro Quartal nur Mark 2.00 frei ins Haus. Vorzügliche und reiche illustrative Ausstattung (jährlich 300—400 Vollbilder, vignetten und farbige Anleitblätter); reichhaltiger Text aus der Feder unangenehmster und tüchtigster Fachschriftsteller. Schnell aus Deutschland und Österreich in jagdlicher und kynologischer Beziehung. Jedermann erhält auf Verlangen Probenummern gratis und franco.

nicht so tief eingebracht waren, um den Hasen zu töten.

Ein zweiter Fall von ganz unglaublicher Bählebigkeit ist mir bei einem Kaninchen vorgekommen. Dieses Wild hat mir häufig genug Beispiele von ganz eminenter Lebenskraft gegeben, jedoch nie wieder in dem Maße, wie in dem Falle, von dem ich jetzt berichten will.

Im Juli d. Jz. pürschte ich eine Waldflöte entlang, um eventuell ein draußen sitzendes Kaninchen zu erlegen. Als ich nach resultatloser Pürsch schon den Drilling wieder umhängen wollte, sah ich auf ca. 80 Schritte vor mir ein Kaninchen direkt an der Dichtung sitzen, da aber jede Deckung fehlte, daselbe auch schon zu mir herüberzürge, konnte ich nicht weiter herankommen. Also mit der Kugel versucht! Im Feuer sehe ich das Kaninchen abspringen, als ob es ganz gesund wäre, ich war aber so gut abgekommen, daß ich bestimmt annehme, daß die Kugel sitzen mußte. Am Anschlag fand ich denn auch die Weicheerung! Die Kugel sah nicht auf dem Blatt, wie sie sollte, sondern weidwund, und lagen auf dem Anschlag zwei Kariidelembryonen (gänzlich unversehrt), welche sich noch bewegten. Zwei Schritte weiter lagen noch zwei und dann das ganze Gescheide, trotzdem war von der Kaninchenhäut nichts zu sehen. Mit dem Belaufsförderer und seinem Hunde habe ich dann die Dichtung so gut als möglich abgelaucht, und das Kaninchen trotzdem nicht gefunden, es wird wahrscheinlich noch in einen Bau eingefahren sein.

Es ist mir kaum verständlich, wie das Karinidel mit dieser Schußverletzung noch vom Plage kommen konnte, ich führe 11 mm-Geschos, und sollte man doch annehmen, daß durch die Wucht der Kugel allein ein Stück Kleinwild mit einem solchen Schuß im Feuer bleiben sollte.

Ich möchte meinen Artikel nicht schließen, ohne an alte weidgerechten Jäger den Appell zu richten, im Holze auf Hasen und Kaninchen nicht zu weit hinzuhalten, wie man das auf den Treibjagden leider häufig beobachten kann, ein Hase geht selbst mit tödlichem Schuß — wenn die Entfernung zu groß war — noch ziemlich weit, und dann im Holze leicht verloren oder verendet gar erst nach einigen Tagen unter unsäglichen Qualen, deshalb stets im Walde nur auf geringe Distanz schießen, denn man muß als guter Weidmann unbedingt mit der außerordentlichen Lebensfähigkeit des Wildes rechnen, obige Beispiele beweisen jedenfalls, wie sehr dies angebracht ist. Weidmannsheil!  
H. G.

## Humor.

**Der Beweis.** Oberförster K. erzählt im Kreise seines Stammtisches ein Jagderlebnis, das er als zwölfsähriger Junge gehabt. „Also, da lag der kapitale Hirsch verendet zu meinen Füßen. Ehe der Vater herbeikommt, wollte ich dem Hirsch schnell noch die Hasen ausbrechen und beugte mich zu ihm nieder, da ruppelt sich der Hirsch wieder auf und rennt mich mit der rechten Augensprosse durch und durch!“ — Der ganze Stammtisch (ungläubig lachend): „Aber, Herr Oberförster!“ — Oberförster K. (zornig): „Wie, das wollen Sie nicht glauben?“ (dreht sich um und deutet triumphierend auf einen vernährten Hirsch in der Hüftengegend seines Umformrodes): „Da ist der Beweis!“ — Braufendes Gelächter!

**Neue Bezeichnung.** Die Forstbeamten mehrerer Hochwildjagdbreviere werden zu dem benachbarten Gutsherrn K. zur Feldjagd eingeladen. Den eigenen Jagdverhältnissen entsprechend sind die Herren mit Drillng versehen. Der Oberförster des einen Reviers ist jedoch behindert, an der Jagd teilzunehmen. Abends fragt derselbe den noch nicht lange in der Lehre befindlichen Lehrling N., wer eigentlich auf der Jagd vertreten gewesen sei. N., der die Frage jedenfalls anders aufgefaßt haben mußte, antwortete: „Es waren viele „Treiläufer“ vertreten, Herr Oberförster!“

**Wenn.** Ein Geldbaron übersieht auf dem Anstand einen Nebhoh, so daß die Kugel handbreit über demselben in eine Kiefer schlägt. — Wüchsenbanner Herr Baron, wenn's ein Hirsch war, hätte er im Feuer gelegen!

**Das hüße Omen.** „Na, sehen Sie, da soll der Mensch nicht abergläubisch werden. Als ich morgens das Haus verließ, begegnete mir eine alte Frau. Das bedeutet Pech, denke ich, und richtig, als ich näher hinsah, erenne ich, daß es meine liebe Schwiegermutter ist, die gerade vom Bahnhof kommt, um acht Tage bei uns auf Besuch zu bleiben.“

**Verfehlte Warnung.** Erster Jäger: „Deine Schuld war es, daß ich heute morgen das Reh fehlte!“ — Zweiter Jäger: „Meine Schuld? Wie denn?“ — Erster Jäger: „Zweifelloß; ich sah, daß sich etwas im Gebüsch bewegte, und als ich rief: „Wilt du das, Arthur?“ sprang das Reh in weiten Fluchten ab. Das nächste Mal schieße ich, ohne dich anzurufen, sei also hiermit gewarnt!“



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Scheitler in Göttingen (Anth.). Druck: Paul Scheitler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Göttingen (Anth.)





# Neuer Anzeiger

Vertraulich  
Mittwoch und Sonnabend.  
Abonnementspreis  
vierteljährlich 1,05 M., pränumerando durch  
die Post oder andere Weisen 1,20 M., durch  
die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

## für Stadt und Umgegend.

Gratz-Beilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirthschaftliche Beilage.

Abonnementpreis  
für die 1. Hälfte des Jahres 1,05 M., für den  
ganzen 2,10 M., Rücklagen per Seite 15 Pf.  
Inhaltsverzeichnis  
werden am Dienstag und Freitag 10 Uhr  
angekommen.

### Amthliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hedra a. N.

Nr. 8.

Hedra, Mittwoch, 28. Januar 1903.

16. Jahrgang.

#### Der Bau des Panamakanals

Kann nach dem endlich am Freitag vollzogenen Vertrage zwischen der Union und Kolumbien als geklärt gelten. Die Verhandlungen der Ver. Staaten mit Kolumbien, um dort die mittelamerikanische Landenge zu durchschneiden, muß man jetzt als einen Kniff betrachten, um die transatlantische Panamaneilbahn in ihren Ausbaugebietern beherrschender zu machen. Für Europa kommt die der ganzen Vorgelegenheit ebenfalls nur in Betracht, daß wir in absehbarer Zeit mit der Vollendung einer neuen Welt-Schiffahrtsstraße zu rechnen haben werden, die zwar allen Wälfen gleichermassen zu höchstem Gedeihende offen steht, aber die inoffiziellen die Union die unerbittliche Herrschaft politischen und militärischen Charakters ausübt. Dahin daß die Ver. Staaten in den betreffenden Verhandlungen mit England den entscheidenden Vorteil davon geleiht, daß der mittelamerikanische Kanal in Kriegszeiten durchaus der ihre sein müsse, und daß sie deshalb schon in Friedenszeiten nicht auf das Recht zu verzichten brauchen, die Wasserstraße zu besetzen und zu besetzen. So wird denn Nordamerika nach der Vollendung des Panamakanals etwas Ähnliches erreicht haben, wie Deutschland im Nordostkanal, nur daß in der neuen Welt die Ausbehnungen sehr viel größerer sind.

Als die Landenge von Panama erst durch Höfen, so werden das atlantische und das pacifische Ozeanbecken der nordamerikanischen Kriegsflotte sich jederzeit mit verhältnismäßig geringem Zeitaufwand in jedem der beiden Meere vereinigen können, während sie heute zu diesem Zweck den ganzen kolumbianischen Weltteil zu umschiffen genötigt waren. Die unerbittliche öffentliche Meinung in der Union nach einem solchen und unumkehrbaren Durchbruch der Kriegsmarine verlangt, daß beschnitten ist es, daß über ungeheures Meeresfrachten hin, nicht allein in den nord- und südamerikanischen, sondern auch in den ostafrikanischen und australischen Weltteilen die nordamerikanische maritime Aktionskraft sich durch die Durchschneidung Mittelamerikas abgrenzen verheißt.

Als man sich in Washington von den Spaniern die Philippinen abtreten ließ, hat sich die öffentliche Meinung Europas über diesen Geschäftsvorgang gewundert, weil die Ver. Staaten in ihrem heimlichen Weltteil militärisch nur schwer verdammt sind, während der philippinische Besitz ihnen verhältnismäßig leicht zu erwerbenden Angriffspunkt darbot. Nach der Taktik zu urteilen, mit welcher die Nordamerikaner in den letzten Jahren an die Vorbereitung ihrer Flotte sowie an die Vorbereitung des großen Kanalprojektes gegangen sind, meint man in der Union, daß die strategische Stellung der Ver. Staaten einer Verstärkung bedarf. Es handelt sich im ärgsten äußersten Falle für die Nordamerikaner nicht bloß um die Philippinen, so zukunftsreich diese Inseln mit ihren üppigen Naturschätzen sein mögen, sondern um Interessen von noch tieferer Bedeutung, um weltweite Beherrschungen ersten Ranges.

Der Panamakanal wird nämlich wesentlich die gewaltige Entfernung abkürzen, die gegenwärtig zwischen dem gemäßigten Osten der Union und den aufnahmefähigen Märkten des ostafrikanischen Festlandes besteht. Gerade in den Naturerleichterungen des nordamerikanischen Ostens hat die Partei der Republikaner ihren Grund, auf die die imperialistischen Ideen auf ihre Fahne geschrieben hat. Besonders für den Absatz der nordamerikanischen Industrien nach dem nördlichen Teile Chinas, ferner nach Korea und Japan werden nach der Eröffnung des mittelamerikanischen Kanals die geographischen Verhältnisse sehr günstig liegen und vielfach die Verdrängung namentlich der britischen Konkurrenz gestatten. Dies ist der Grund, warum sich im östlichen Asien schon gegenwärtig eine ziemlich starke Nebenbuhlerschaft zwischen den nordamerikanischen und der russischen Politik bemerkbar macht. Wälfen sich hoch die Beherrschungen der Russen mit der Nordamerikaner auf die gleichen Gebiete, welche Russland nach Möglichkeit abschließen möchte, während die dahinter so schup-

pländrischen Nordamerikaner in Nordchina und Korea auf die Beherrschung des freihändlerischen Grundlages von der „offenen Tür“ angewiesen sind.

#### Deutscher Reichstag.

Am 28. verließ der Eintritt in die Tagesordnung des Reichstages die Angelegenheit des Präsidenten Grafen v. Helldorf, laut welcher dieselbe in Folge eines Artikels in der „Streu-Zeitung“, die sich über den Inhalt der „Streu-Zeitung“ bezog, das Amt des Reichspräsidenten niederlegte.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (nat.-lib.): Nach dieser Erklärung ist es nicht möglich, das Verhalten, die in einem Artikel niedergelegt sind, nach meiner Uebersetzung nicht die Veranlassung geben können für den Schritt, den der Reichstag getan hat.

Reichspräsident Graf v. Helldorf: Ich werde bei der Verabschiedung der nächsten Tagesordnung auf diese Erklärung zurückkommen, um die Wahl des Reichspräsidenten für die nächste Sitzung vorzubringen.

Herr v. Helldorf (konst.): Auch wir haben den Grafen Helldorf zum Reichspräsidenten erwählt und wieder gewählt. Ich bin aber gegenüber den Erwartungen der Herren v. Helldorf und Helldorf verpflichtet zu erklären, daß allerdings Herr Graf Helldorf durch seine Präsidentenwahl in den letzten Sitzungen unter Vertrauen verloren hat.

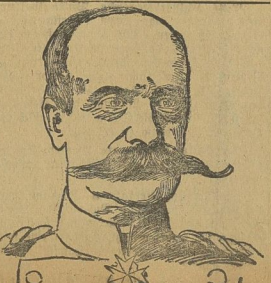
Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.



General v. Helldorf.

Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

Herr v. Helldorf (konst.): Ich erkläre namens der Reichstagskommission den Reichstag, daß der von dem Herrn Grafen Helldorf in seinem Schreiben erwähnte Artikel in der „Streu-Zeitung“ dahin ist, ohne daß die Fraktion davon Kenntnis davon gehabt hat. Die Fraktion hat überhaupt niemals die Geschäftsführung der Reichstagskommission in ihren Sitzungen einer Kritik oder Besprechung unterworfen.

